

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

22. Jahrgang.

Donnerstag, den 21. Februar

1918.

44

Ein Friedensangebot der russischen Regierung.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 20. Febr. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferaktivität. Größere Erkundungsbesuche, die der Engländer westlich von Houthen, der Franzose bei Saultcourt und nördlich von Reims unternahm, wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Widerstands der Bahn Riga—Petersburg wurden die 20 Kilometer vor unserer bisherigen Front liegenden russischen Stellungen überschritten. Schwacher Widerstand des Feindes bei Jozofen nördlich der Bahn wurde schnell gebrochen. Heber Dünamurg hinaus stießen unsere Divisionen in nordöstlicher und östlicher Richtung vor. Zwischen Dünamurg und Lud trat in breiten Abschnitten der Vormarsch an. Die über Lud hinaus vorgebrungenen Divisionen marschieren auf Rowno.

2500 Gefangene, mehrere hundert Geschütze und große Mengen an totem Material fielen in unsere Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Stabs Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seetkrieg.

U-Bootsfolge.

Berlin, 20. Febr. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Im mittl. Teil des Mittelmeeres haben unsere U-Boote 5 Dampfer und 10 Segler versenkt, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Stalien geschädigt wurde. Vier der versenkten Dampfer, von denen einer italienischer Nationalität war, wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeholt. Unter den Seglern befanden sich die italienischen Fahrzeuge „Esterel“.

Morgenröte.

Roman von Nagda Trott.

188

(Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Die Friseurin hatte soeben ihre tägliche Morgenarbeit bei Gerda vollendet und verließ geräuschlos das Schlafzimmer. Gedankenlos blieb die junge Schriftstellerin vor dem hohen Ankleidepiegel sitzen. Ihre Augen schweiften durch das Gemach. Wohin ihr Blick fiel, prächtige Blumenkörbe, kostbare Sträuße, ganze Stöße von Briefen. Alles galt ihr, der geübtesten Dichterin. Sie allein wußte ja, daß es unverdienter Lorbeer waren. Das war ihr in den letzten Tagen immer stärker zum Bewußtsein gekommen.

Sie gemein war doch eigentlich ihre Handlungsweise! Wellich, jetzt gab es kein Zurück mehr. Und hätte es nicht gegeben, sie würde das Los der Entbehrung und Einschränkung kaum mehr gewählt haben. Reichtum und Überfluß waren zu ihr gekommen, hatten ihre Sinne eingewiegt und unnebelt. Der Gedanke, daß es jemals wieder anders werden könnte, verurteilte ihr Schaudern. Wie herzlich war es, sich umschwärmt und umschmeichelt zu sehen, wie beglückend das Gefühl, eine der Ersten zu sein.

Ihre Zukunft lag freilich im Dunkeln, trotzdem sie bald Buchenhofers Frau war. Denn Ernst würde sie herzlich bedrängen, wieder einen Roman zu schreiben. Der Goldfisch, den die „Morgenröte“ brachte, war ja auch einmal erschöpft. Dann verlangte man von ihr eine andere Arbeit, eine noch bessere vielleicht. Und dann — dann würde sie selbst der Welt beweisen, daß sie unfähig war, ein gutes Buch zu schreiben. Damit wurde sie ihr eigener Richter!

Nicht daran denken! Nur jetzt nicht daran denken. Noch lag das Glück vor ihr, es hieß zufassen und festhalten. Was die Zukunft brachte, das sollte ihr heute keine Sorge machen.

Ein Klopfen an der Tür riß sie aus ihren Gedanken. Das Zimmermädchen überreichte ihr eine Visitenkarte.

„Iha“, „Caterina“, „Ljil“, „Leforo“, „Paolo Moriga“, „Elsa“, „Abu“, „Fanny“ mit Kabung: Fässer, Kohlen bezw. Grubenholz.

Eine U-Bootsflotte in Ostasi eines Zweimaster-Kaeschoners wurde durch zwei Artillerietreffer eines U-Bootes schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Angriff deutscher Marineflugzeuge auf den Seebahnhof von Calais.

Berlin, 20. Febr. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Am 18. Februar, abends, besetzten vier Marineflugzeuge den Seebahnhof von Calais, sowie ein daneben liegendes Barockenslager erfolgreich mit Bomben und griffen drei Scheinwerfer mit Maschinengewehren an. Im Barockenslager wurden Brände beobachtet. Einer der Scheinwerfer wurde zerstört.

Ein neues Friedensangebot der Petersburger Regierung.

Berlin, 20. Febr. WB. Draht.

Staatssekretär von Kühlmann verlas im Verlauf seiner heutigen Rede im Reichstag nachstehenden Funkspruch der Volkswirtschaftlichen Regierung in Petersburg an die deutsche Regierung:

Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den allgemeinen Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, die von den Delegationen des Vierbundes in Brest-Litowek gestellt wurden. (Hört! Hört! auf allen Seiten des Hauses.) Der Rat der Volkskommissare erklärt, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten näheren Bedingungen unverzüglich gegeben werde. (Hört! Hört! Lebhaftige Bewegung im ganzen Hause.)

Der Staatssekretär bemerkte hierzu, er möchte trotzdem davon warnen, zu glauben, daß wir den Frieden mit Rußland nun schon in der Tasche hätten. Der Friede mit Rußland sei erst da, wenn die Tinte unter dem Vertrage trocken sei. (Lebhaftige Bewegung im ganzen Hause.)

Gerda warf einen flüchtigen Blick darauf. Wieder einer, der um die Ehre bat, die große Schriftstellerin kennenzulernen. Die vielen Besuche langweilten sie. Es war immer dasselbe. Odes Geschwätz. Sie ließ sich verlegen, zumal es noch früh am Morgen war. Sie ließ sich fertig an und während sie den Morgenkaffee trank, begann sie die eingelaufenen Postfächer durchzulesen. Auch hier war nur wenig Abwechslung. Die Einladungen hörten trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht auf. Man bat zu Gartenfesten, wohlthätigen Veranstaltungen, gemeinsamen Ausflügen. Es schien fast, als habe man vergessen, daß draußen der Krieg tobt.

Brief auf Brief wurde von Gerda geöffnet. Gleichgültig legte sie einen nach dem andern aus der Hand. Bei einem kurzen Schreiben kurzte sie. Ein guter Freund aus früherer Zeit, der sich im Kampf um das Vaterland eine Verwundung zugezogen hat, bittet Fräulein Nante herzlich, ihn für eine Stunde zu besuchen. Schwester Anna wird Sie begleiten. Besuchsstunden: Donnerstag 12 bis 1 Uhr.

Dann nichts weiter als die Strafe, in der sich das Lazarett befand, keine Unterschrift, kein weiterer Anhaltspunkt. Immer wieder las sie den kurzen Brief und überlegte, welcher ihrer Bekannten draußen im Felde gestanden hatte. Sie erinnerte sich eines Freundes nicht und nahm an, daß eine flüchtige Bekanntschaft aus früherer Zeit sich ihrer erinnerte und sie, die sich inzwischen einen Namen gemacht hatte, zu sehen wünschte.

Da Gerda gerade für den heutigen Vormittag nichts Dringendes vorhatte, beschloß sie dem Wunsch des Kranken zu folgen, zumal jener sein Blut fürs Vaterland vergossen hatte.

Es war noch zu zeitig, um sich auf den Weg nach dem Lazarett zu begeben. Gerda trat auf den Balkon des Wohnzimmers und blickte interessiert auf die Straße hinunter. Vor ihrem Hause hielt ein elegant aussehendes Auto. Ein dieser Herr, besaß mit einem produktvollen Rosenkranz. Letztere heraus. Gerda lächelte unwillkürlich über den ungeschickten Menschen, der sich über die Schwelle gestürzt wäre. Kein Wunder, der gewaltige

Anzeigen-Schätz: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verlagsdruck 29. Postfachkonto 5118 Stuttgart.

Deutscher Reichstag.

* Am Dienstag hat der Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Es war kein großer Tag und es war auch nur eine ganz kurze Sitzung. Man hatte zwar gehofft, daß schon in dieser ersten Sitzung des Reichstags ein kurzes Wort vom Regierungssitz über unsere neue Aktion an der nordrussischen Front gesprochen werden würde, und es kann ja wohl nicht zweifelhaft sein, daß sich das mancherlei gewichtige Gründe hätten anführen lassen.

Sitzungsbericht.

Berlin, 19. Febr. WB.

Am Bundesratsitzung von Payer, Wallraf, Freiherr von Stein.

Vizepräsident Dr. Pausche eröffnet in Vertretung des erkrankten Präsidenten Dr. Kämpf um 3.25 Uhr die Sitzung. Er gedenkt des inzwischen geschlossenen Friedens mit der Ukraine, der ehrenvoll für beide Teile sei. Wenn es nicht gelungen sei, mit ganz Rußland zum Friedensschlusse zu kommen, so sei es nicht unsere Schuld. Hoffen wir, daß unser Ziel, zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen, bald erreicht wird!

Nach Erledigung einer Reihe kurzer Anfragen folgt der Bericht des Reichshaushaltsausschusses über militärische Angelegenheiten.

Ergberger (Ztr.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme der von dem Ausschuss beschlossenen Entschlüsse.

Rohmann (Ztr.): Die Entlassung der alten Mannschaften vom Frontdienst sollte baldmöglich erfolgen. An ihre Stelle könnten junge, unversehrte Militärsoldaten herangezogen werden. Falls Vater und Söhne gleichzeitig an der Front stehen, sollte auf Antrag der Vater aus der Feuerlinie zurückgezogen werden. Bei Reklamationen von der Kriegsindeuste muß dem Familienvater ein Vorzug vor den Ledigen eingeräumt werden.

Generalmajor von Wrisberg: Dem Gedanken der Entlassung älterer Mannschaften stehen wir, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten, sympathisch gegenüber. Ein Austausch älterer mit jüngeren Mannschaften findet schon jetzt statt.

Tagesordnung der nächsten Sitzung: Vertrag mit der Ukraine, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und Antrag betr. Haftentlassung des Abg. Dittmann.

Schluß nach 1/5 Uhr.

Nach dem Beschluß des Reliefausschusses des Reichstages wird die Vollerfassung morgen um 11 Uhr beginnen und unter anderem die erste Lesung des Friedens-

Rosenkranz, den er mit stichtlicher Kraftanstrengung trug, verdrängte ihm jede Aussicht. Jetzt schaute er empör. Da erkannte ihn Gerda plötzlich. Dieser kleine, hügelrunde Mann war kein anderer als Gottlieb Peterfen, der die Expediteur, der im Schriftstellerklub ein ständiger Gast gewesen war und der ihr einst seine Pferde und Möbelwagen zu Führen legen wollte. Sie bedauerte, daß sie den Balkon betreten hatte; Peterfen mußte sie bemerkt haben. So fand sich keine Ausrede, ihn abzuweisen. Nach wenigen Minuten hörte sie die Korridorluke schrill anknallen, dann klopfte es an die Tür.

Es blieb ihr nichts anderes übrig, als Peterfen in dem kleinen Salon zu empfangen.

Hochrot im Gesicht, mit strahlenden Augen, trat der Expediteur über die Schwelle und streckte Gerda den Rosenkranz entgegen. „Ich danke Ihnen, danke Ihnen herzlich“, sprudelte er heraus, „daß Sie mich empfangen haben. Ich bin glücklich, der großen Dichterin gegenüberstehen zu dürfen.“ — Dann zog er aus seiner Brusttasche ein Buch heraus und legte es vor Gerda hin.

„Ihre Morgenröte“, las er, „ich habe das Buch von Anfang bis Ende durchgesehen. Aber, seien Sie mir nicht böse, es ist mir, als seien Sie gar nicht mehr dieselbe. Lieber Gott, wenn ich an Ihre Gedichte denke. Das war doch ganz etwas anderes! Und Ihre Novellen! Wissen Sie, die von dem Soldaten mit den drei Liebenden oder Ihre letzte niedliche Weihnachtsgeschichte. Ja, die haben mir gefallen. Aber hier in dem Buche, da reden Sie so ganz anders. Das ist wohl zu hoch für mich. Wissen Sie was, gnädiges Fräulein, schreiben Sie wieder einmal so eine kleine Geschichte, damit ich Sie wieder erkenne.“

Gerda blickte vor sich nieder. Die Worte Peterfens hatten in ihr wieder alle schlimmen Gedanken aufgewühlt. Dieser einfache Mann schien intuitiv herauszufühlen, daß sie nicht die Verfasserin des Buches sei. Plötzlich sagte sie nach seiner Danks.

„Derr Peterfen“, begann sie angstvoll, „sprechen Sie weiter. Wissen Sie das Buch nicht? Meinen Sie, ich hätte es nicht schreiben sollen?“

(Fortsetzung folgt.)

regierungen und der...
ulierung der russischen...
huld.

Draht. Ein Funkspruch...
Vertreter der mit Rußland...
er, aus Anlaß der Amulie-...
id, einen formellen Protest...
inangestellen Dekrete des...
hoben haben, soweit diese...
hädigen.

und des 19. Februar.

Es Amlich wird mitgeteilt:...
Lud sind die deutschen...
in Osten.

ausprägung nichts Neues.

sonnerstag und Freitag.

NO. S. C. W. 1918, NAGOLD.

Verlagsdruck 29. Postfachkonto 5118 Stuttgart.

geb.

stunden

rgungstelle und der Mäch-...
e am nachmittags anhalt...
festgesetzt mit Ausnahme...
is 3 Uhr nachm. durch-

stimmungen vom 29. Ok-

R. Oberamt:

Kommerell.

Psarrämter.

sonntag Insofern wollen

R. So. Dekanamt:

Pfeiderer.

ladung

ammlungen

e in Nagold.

Freitag den 22. Febr.

Soß. 1. 46.

Steinmetz, Prediger.

den 19. Febr. 1918.

eige.

Freunden und Bekann-

Gattin, unsere liebe

Rothfuß

hr im Alter von 56

heit sanft im Herrn

lebenen;

ob Rothfuß.

ittag um 2 Uhr.

Nagold.

Genf

ern, Tassen und offen-

del

mann Knodel.

ungen auf das Ende Fe-

heinernde

Favorit-

den-Album

Sommer 1918

ntgegen

Kaiser, Buchhdl., Nagold.

Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW

Kreisarchiv Calw

vertrages mit der Ukraine vornehmen. Der Hauptausschuß, der heute abend die Erklärungen des Staatssekretärs von Kühlmann entgegennimmt, wird am Donnerstag in die eigentliche Besprechung des Friedensvertrages eintreten. Am Donnerstag findet eine Vollversammlung nicht statt. Am Freitag wird der Reichstag die 2. und 3. Lesung und die Abstimmung über den Friedensvertrag mit der Ukraine vornehmen.

Der Friedensvertrag der Ukraine vor dem Reichstagsauschuß.

Berlin, 19. Feb. WZ.

Im Hauptausschuß des Reichstages führte heute Staatssekretär von Kühlmann etwa folgendes aus: Das Verhalten der russischen Delegation, besonders das Trochins, in Brest-Litowsk ist ohne Vorgang in der Geschichte. In seiner letzten Erklärung wollte dieser sich aus einer unhaltbar gewordenen Lage befreien. Es kam ihm im Ernst auf den Frieden nicht an. Wir können an die friedlichen Gesinnungen nicht mehr glauben und müssen für Ruhe und Ordnung in den an die besetzten Gebiete angrenzenden Ländern sorgen. Unser erneutes Eintreten in den Krieg wird hauptsächlich in Petersburg die Gelegenheit zum Frieden stärken. Auch heute noch sind wir bereit, einen Frieden zu schließen, der unseren Interessen entspricht. Aus unserer Friedenspolitik ist der Frieden mit der Ukraine entstanden. Die Ukraine ist ein wichtiges Land und die wirtschaftlichen Beziehungen waren für den Friedensschluß von ausschlaggebender Bedeutung. Bei der Festsetzung der Grenzen machte die Ukraine Ansprüche auf das Gebiet des Gouvernements Cholm und es entstand die Gefahr, daß die Verhandlungen scheitern würden, wenn diesem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Zwischen den Mittelmächten ist das Verhältnis durch diese Verhandlungen nicht getrübt worden, wohl aber haben sich die Polen verletzt gefühlt. Auch der österreichische Ministerpräsident wird sich heute eingehend über diese Frage äußern, auch noch der wirtschaftlichen Seite hin. Es sind hinsichtlich des Abtransports der gewaltigen Vorräte bestimmte Vereinbarungen getroffen worden, so daß wir noch im Laufe des Jahres davon Bestell haben werden. Die Grenzen des Gouvernements Cholm sind noch nicht fest bestimmt, sondern werden durch eine gemischte Kommission festgelegt werden, die sich aus Vertretern der verbündeten Mächte, der Ukraine und Polens zusammensetzen wird. Der Minister empfiehlt zum Schluß die Annahme des Vertrages.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde heute der Friedensvertrag mit der Ukraine beraten. Staatssekretär von Kühlmann beantwortete die im Verlaufe der Beratung vorgebrachten Fragen in längerer Ausführung. Daß ein Gebirgsaustausch zwischen Vertretern der Ukraine und der Polen nicht habe stattfinden können, liegt an dem schnellen Friedensschluß. Die Bolschewiki-Regierung gehe mit sehr großen Wachstumsraten gegen die Ukraine vor, ein Beweis für das Vorhandensein von Lebensmitteln. Die Delegationen haben vorausgesehen, daß die polnische Bevölkerung Bedenken gegen die Zuteilung von mit Polen durchsetzten Gebieten äußern werde, es galt aber, den Frieden zu sichern und ihn nicht etwa wegen des Cholmer Gebietes in Frage zu stellen. Wir hätten gern einen Vertrag geschlossen, der den Frieden mit ganz Rußland gebracht hätte. Ich betrachte aber den Frieden mit der Ukraine als einen Vorläufer für den Frieden mit ganz Rußland.

Zu den Erklärungen des Staatssekretärs von Kühlmann im Hauptausschuß des Reichstages sagt das „Berliner Tageblatt“: Der Staatssekretär hat die Ansicht oder die Hoffnung geäußert, daß das erneute Eintreten Deutschlands in den Krieg in Petersburg ermutigend wirken und dort

die Geneigtheit zum Frieden stärken werde. Der Wunsch, daß diese Hoffnung sich erfüllen möchte, ist allgemein. Erfreulich ist die Rüstung des Staatssekretärs über die Sorde in der Ukraine. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Herr von Kühlmann möchte geltend, daß die Verhandlungen zum Scheitern verurteilt worden wären, wenn das Gouvernement Cholm nicht zur Ukraine geschlagen worden wäre. Damit werden sich auch unsere polnischen Freunde abfinden müssen, solange sie nicht den Beweis des Gegenteils erbringen können, denn das ist doch selbstverständlich, daß der sogenannte „Brestfriede“ mit der Ukraine wichtiger für uns ist als die Erfüllung polnischer Wünsche.

Der Krieg im Osten.

Ein Rückblick 1914—1918.

Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand war die Veranlassung für den Weltkrieg, der von Rußland und seinen Ententegegnern von langer Hand vorbereitet war. Der Resonanzgedanke der Franzosen hatte bei den Russen ein williges Ohr gefunden. Zwar bestanden zwischen dem russischen Reich und Deutschland keine militärischen oder politischen Gegensätze, welche Veranlassung zu kriegerischem Ausbruch hätten geben können. Rußlands Feindschaft galt Österreich und der Türkei. Die Hand nach dem türkischen Reich auszustrecken, Konstantinopel in russischen Besitz zu bringen, die Dardanellen zu beherrschen war der Traum der russischen Politik. Auf diesem Wege war dem russischen Reich Österreich-Ungarn ein Hindernis. Doch Österreich-Ungarn die Besitznahme des türkischen Reiches durch Rußland kompromittieren würde, war ausgeschlossen. Der Kampf mit Österreich-Ungarn mußte hinfällig werden, wollte man zu seinem Ziel auf dem Balkan gelangen. Der Russe wollte aber auch, daß Deutschland als treuer Bundesgenosse, Österreich-Ungarn bei einem russischen Angriff niemals allein lassen würde. Also galt es einen Angriff auf Deutschland und Österreich. Die militärischen Interessen der Franzosen und der Russen hinsichtlich der Vernichtung des deutschen Reiches waren daher die gleichen. In die Länge genommen gedachten die beiden Genossen das deutsche Reich um so eher zu zerstören, als ihnen von England tathätige Unterstützung zugesagt war.

Das Ringen begann. Deutschland, das in Anbetracht der Schwierigkeiten der russischen Mobilisierung zunächst mit seiner ganzen Kraft sich des weichen Sigers zu erwehren gedachte, ließ den Russen gegenüber nur schwächere Kräfte aufmarschieren. Der Russe aber war bei Erklärung des Kriegeszustandes fertig mit seinen Vorbereitungen. Sein Aufmarsch an unserer Ostgrenze war beendet, die Mobilisierung war im geheimen durchgeführt worden. Er lag seit Ende Juli 1914 bereits zum Springen auf Ostpreußen. Sofort nach Kriegsbeginn stießen die russischen Massen nach Ostpreußen vor. Siegend und brennend zeichnete das russische Heer seinen Weg, führte die Bevölkerung der Schrecken des Krieges bis zur Neige kennen. Die Lage für Ostpreußen wurde bedrohlich. In trat Hindenburg mit seinem Generalstabchef Ludendorff auf den Plan. Er galt als Meister der Feldherrenkunst. Seine Meisterhaftigkeit hat er bewiesen. In den großen Schlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen bezwang er die weit überlegenen russischen Massen, vernichtete ganze Armeen, schwächte die russische Heereskraft um Hunderttausende von Soldaten. Die russische Dampfwalze, welche kraft ihrer gewaltigen Distanzkanonen das deutsche Heer niederwalzend vor den Loren Beckens ihren Einzugsriff öffnen lassen sollte, wenn die Franzosen die Deutschen über den Rhein zu Paaren getrieben hätten, wurde durch Hindenburg gezwungen, ihren Kurs zu ändern und rückwärts zu rücken. In den Karpaten hielten die Truppen

der Mittelmächte dem feindlichen Vordringen im Winter 1914/15 stand und verhinderten den Einfall in Ungarn. Im Februar 1915 begann der regelrechte Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Linie von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze. Aus Galizien und Polen hinausgedrängt, mußte sich das russische Heer in das Innere des Landes zurückziehen.

Um diese schwere Niederlage weitzumachen, wurde mit großen Mitteln von neuem zum Kampf gerüstet. Rumänien sollte durch seinen Eintritt in den Krieg gegen die Mittelmächte der neuen Offensiv auf der Ostfront zum sicheren Erfolge helfen. Mit gewaltigen Truppenmassen, mit einem gewaltigen Arsenal von Kriegsgeschützen brauete der russische Angriff los, während der Rumäne in hinfälligem Ueberfall die rechte Flanke der Mittelmächte zu überrennen gedachte. Das Abenteuer der Russen war bald vorüber und aus Jassy, wohin er mit seiner Regierung hatte flüchten müssen, konnte der Rumänenkönig auf den Zusammenbruch seines Königreichs, auf seine gescheiterte Bündnispolitik mit der Entente schauen. Die Offensiv der Russen aber erstreckte in ihrem Blute. Zwar gelang es den Russen die Bukowina zu besetzen, auch Stanislaw und Iborow in Besitz zu nehmen. Was war das aber im Vergleich zu den Zielen ihrer Offensiv?

Die russische Regierung sah ihren Plan einer Zwangung Deutschlands und Österreich-Ungarns im Herbst 1916 ergebnislos gescheitert. Die Stimmung des russischen Volkes wandte sich gegen das Bündnis mit der Entente. Der Zar plante, so ging das Gerücht, den Abbruch der Beziehungen zu seinen bisherigen Bundesgenossen und einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten. Hieron wurde die englische Regierung durch ihr Agentenheer unterrichtet. Unvergütlich trat sie ihre Maßnahmen, schürte eine Bewegung gegen den Zar, und jubelte, als im Verlaufe ihres Planes der Zar seines Thrones entsetzt und Kerenski Diktator des russischen Reiches wurde. Die Freude war kurz. Zwar peitschte Dufflow ein letztes Mal das russische Heer zum Angriff. Er scheiterte kläglich, läßt überwältigende Gegenangriffe aus, welche die Russen aus der Bukowina, aus Larnopol, Stanislaw und Iborow hinaus über die Grenze jagte. Damit war das Geschick der Kerenski'schen Regierung entschieden. Der Zerfall Rußlands begann. Die revolutionäre Partei der Bolschewiki richtete die Gewalt an sich, machte die Zerlegung des Heeres vollständig, brauchte das Heer seiner Disziplin und damit jeglicher Kampfkraft. Die Verhältnisse im Inneren Rußlands, die Lebensmittelknappheiten und der klägliche Zustand der Bahnen nahm dauernd an Bedrohlichkeit zu.

Troch und Lenin, die Führer der Bolschewiki, erkannten, daß der Friede das einzige Propagandamittel sei, das einer politischen Partei Erfolgshoffnung biete. Sie machten den Frieden mit den Mittelmächten zum ersten Punkt ihrer Regierungspropaganda und wandten sich mit der Hilfe am Waffenstillstand an die Feinde. Der Waffenstillstand wurde abgeschlossen, Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wurden, ausgenommen, während die Bolschewiki in Rußland selbst volle Anarchie verbreiteten und blutigen Schrecken durch das Land trugen. Bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk zeigte es sich denn auch bald, daß das Wort Friede lediglich ein Abwehrmittel von Lenin und Troch war, daß es ihnen keineswegs auf den Abschluß eines Friedens ankam, daß sie vielmehr durch Verschleppung und Verhandlungen einer Weltrevolution die Wege ebnen wollten. Dies erkannte auch die Ukraine, welche sich als unabhängige, selbständige Republik von Groß-Rußland losgelöst hatte. Die Vertreter der Ukraine, von dem ersten Einschluß befreit, ihrem Lande die Wohlfahrt des Friedens und der Ordnung wiedergaben, schlossen mit den Mittelmächten am 9. Februar einen formalen endgültigen Friedensvertrag. Ein

Die Engländer Schlachten des Jahres 1917.

II.

Die feindlichen Angriffs vorbereitungen ließen die Gefechtsabschnitte von Seperen, Wytschaete und Lille als den Schauplatz künftiger Ereignisse erkennen. Vom 27. Mai ab lag täglich heftiges Beschützungsgeschütz auf unseren Stellungen und Geschützständen und steigerte sich auf ganzer Ausdehnung des bis englische Linie stark eindringenden Wytschaete-Bogens in der ersten Junimonate zu größter Höhe.

Am Morgen des 7. Juni brachte der Engländer beiderseits der Straße Comen—Seperen bei St. Eloi und westlich Mesen seit Jahresfrist vorbereitete gewaltigen Minen zur Entzündung und warf nach zusammengefaßtem Trommelfeuer über die so gesprengte Front den Infanterieangriff vor. In unseren beiden nördlichen Divisionenabschnitten wurde er abgewiesen, weiter südlich wollte er sich zwar in den Besitz der Ortschaften Wytschaete und Mesen zu setzen, wurde aber durch Gegenstoß in der Linie Hollendeke—Niederworneton angehalten. Seit dem 7. Juni schloß der Feind mit vermehrtem Eifer Angriffe an die Seperen-Front vorzubereiten.

Während er hier Förderbahnen streckte und Batterien einbaute, suchte er uns unierdeffen auf der Arasfront zu beschäftigen und vom eigentlichen Angriffsziel abzulenken. Er ließ dort seine Kräfteverteilung im wesentlichen unverändert und entwickelte nur auf der ganzen Linie eine überaus lebhafte Tätigkeit, die sich in bedeutendem Munitionsaufwand und harten Tellangriffen äußerte. Die Front bei Ballecourt, vor der Straße Aras-Cambrai bis nach Fresnoy, bei Loos und besonders bei Lens war der Schauplatz dieser zum Teil mit großer Erbitterung geführten Kämpfe, die dem Gegner nur ganz unwesentliche Vorteile brachten.

Die französische Stadt Lens wurde bei dieser Gelegenheit von englischer Artillerie dem Erdboden gleichgemacht.

Im Monat Juli versuchte der Gegner durch wieder fortgesetzte Tellangriffe unsere Kräfte auf der Arasfront zu erschöpfen, während in Hollandem die Vorbereitungen zu dem großen geplanten Angriffe ihrem Ende zureiften.

Das anfangs des Monats noch zurückgehaltene feindliche Artilleriefeuer schloß hier Mitte Juli zum stärksten Beschützungsgeschütz an, das sich häufig zum Trommelfeuer steigerte, und unsere Stellungen in einer Tiefe, wie man es weder aus der Sommeschlacht, noch aus der Araschlacht kannte, in ein wüsten Trichterfeld verwandelte. Massenweise auftretende Einschleßgeschwader leisteten die Tätigkeit der feindlichen Artillerie, Bombengeschwader ergänzten durch Bombenwürfe die Wirksamkeit des feindlichen Fernfeuers hinter unserer Front.

Wir waren gegenüber den gewaltigen Veranstaltungen des Gegners nicht müßig geblieben. Unsere Artillerie hatte von Anfang an die entstehenden Anlagen und neu auftretende Batterien nach Möglichkeit ihrer Kräfte unter planmäßiges Beschützungsgeschütz genommen. Am 10. Juli warfen wir durch wohl vorbereiteten Stoß die Engländer nördlich Aras über die Meer zurück und nahmen ihnen so die günstige Ausgangslage in diesem bedeutungsvollen Gefechtsreifen an der Küste; seine Angriffspunkte waren durch diesen Schlagzug unserer Führung durchkreuzt.

Im Lauf der Zeit fügten unsere Abwehrmaßnahmen der feindlichen Artillerie Verluste an Material und Mannschaften zu, wie sie bis hierher in diesem Feldzug fremd geblieben waren, und erreichte dadurch nicht nur wesentliche Erleichterung unserer Infanterie, sondern vergrößerte auch das Losbrechen des ersten Angriffs, der de etis auf den 19. oder 20. Juli angelegt war und erst am 31. Juli zur Entladung kommen sollte.

Dieser ersten großen Schlag am 31. Juli führte der Gegner mit einem Aufbebot von 14 englischen und 2 spanisch-italienischen Divisionen, zahlreichen Tanks und Fliegern nach höchster Feuersteigerung gegen unsere Front von Ballecourt bis Wasster auf einer Breite von 27 Kilometern. In drei Treffen gestaffelt sollten die Angriffswellen einander überholend tief in unsere Stellung eindringen und womöglich der bereitgestellten Kavallerie den Durchbruch in Richtung auf die hinter unsere Front liegenden Höhenstellungen ermöglichen.

Demselben weitgesteckten Ziel dienten auch die großen Angriffe am 10. und 16. August, die noch ganz ausnehmend starker Artillerievorbereitung auf gleicher Frontbreite unserer Stellungen trafen. Schon am 22. August jedoch verlangte der Gegner die Breite des Angriffsräume auf die Straße Langemarck—Hollendeke. Trotz der jeweils aufgewendeten Munition und der im Gefecht geübten Massen waren seine großangelegten Angriffe völlig gescheitert. Wohl konnte er sich in Tellen des durchwühlten und geschossenen Kampfgeländes festsetzen, unsere Verteidigung hatte ihn aber andererseits veranlaßt, die Rüste gekostet, daß er von nun ab unter Rücksichtung seines großen strategischen Durchbruchziele das Angriffsvorgehen in der Weise änderte, daß er nur Schritt für Schritt der erstehenden Höhenstellung nachzukommen trachtete, durch vermehrte artilleristische Vorbereitung und stärksten Sprunggeschütz seine sprunghaft vorgehende Infanterie zugleich unterstützend und schützend. Daß sich Engländer wie auch Franzosen vor dieser Kampfschwelle alles Heil versprochen, ließen Parlamentarierreden erkennen, die damals in London und Paris gehalten wurden. Eingetretene sind die erwarteten Erfolge keineswegs, so daß die überaus kostspielig und sehr harte Geschwarte doch wieder freieren Grundstücken wich.

(Schluß folgt.)



derlingen im Winter
Einfall in Ungarn.
reich: Vormarsch der
Truppen auf der
rumänischen Grenze.
gl, mußte sich das
zurückziehen.

Weltmächtig, wurde
Kampf gestiftet. Au-
den Krieg gegen die
der Ostfront zum si-
gen Truppenmassen,
Kriegsgerät brauchte
Rumäne in hiesiger
der Mittelmächtigkeit zu
der Russen war bald
seiner Regierung un-
mündig auf den
auf seine gescheiterte
nen. Die Ostfront
Mitt. Zwar gelang
auch Stenokau
war das aber
habe?

en Plan einer Be-
Angans im Herbst
nung des russischen
als mit der Entente.
pl, den Abbruch der
Bundesgenossen und
gen. Hieron wurde
stehen unterrichtet.
schützte eine Bewe-
e, als im Ostlagen
unfug und Kerenski
e. Die Freude war
lehtes Mal das zu-
mäßig, läßt über-
die Russen aus der
und Borow hinaus
as Geschick der Re-
Jersall Ruslands
iel der Bolschewiki
e die Zerlegung des
seiner Disziplin und
drittwelt im Innern
en und der mögliche
Bedrohlichkeit zu.

Bolschewiki, erkann-
gandemittel sel, das
che. Sie machten
ersten Punkt ihrer
ch mit der Hilfe der
assenstillstand wurde
Dresd-Edowa
chemiki in Rußland
entgegenkommener
entlangungen in Be-
ch das Wort Friede
d Kroptki war, daß
es Friedens ankam,
und Verhandlungen
 wollten. Dies er-
s unabhängig, selbst-
sagt hotie. Die
Entschluß besetzt,
s und der Ordnung
mächtigen am 9. Fe-
lebensovertrag. Ein

31. Sull führte der
gischen und 2 span-
und Filiegen nach
Front von Big-
von 27 Kilometern.
Angriffswellen ein-
ung eindringen und
den Durchbruch in
stehenden Höhen-

ten auch die großen
ch ganz ausnehmend
Frontbreite unserer
uß jedoch veringerte
uns auf die Straße
eils aufgewendeten
sten Kräfte waren
elert. Wohl konnte
geschlossenen Kampf-
g hatte ihn aber
daß er von nun ab
ischen Durchbruch-
e andere, daß es
Hohenstellung nahe-
anlässlich des Bo-
er keine sprunghafte
iegend und schließ-
von dieser Kampf-
Parlamentariereden
erhalten wurden.
heine-mega, so daß
ere Geschlossenheit

Land, von der Größe und Einwohnerzahl Frankreichs, von
großen Reichtum an Getreide und Mineralien, wurde durch
den Friedensvertrag zu einem Freunde der Mittelmächtigen,
denen es die Lebensschüsse seiner Erzeugnisse abzugeben sich
erbot. Der Krieg wurde durch diesen Frieden von den
Kontinenten bis hinab zum Schwarzen Meer an der
Ostfront beendet; denn wenn auch die Rumänen sich noch
im Kriege mit uns befinden, so haben sie nicht mehr die
Möglichkeit, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, sind
vielmehr angezogen ihrer strategischen Lage geradezu gezwun-
gen, den mit ihnen abgeschlossenen Waffenstillstand als bald
den Frieden folgen zu lassen.

Die Führer der Bolschewiki sahen durch den Frieden
der Mittelmächtigen mit der Ukraine ihre Pläne, den Frieden
zu verschleppen, vereitelt. Zwei Wege blieben ihnen, ent-
weder nun auch ihre Seite Frieden zu schließen oder ihr
wahres Gesicht zu zeigen. Sie wählten keins von beiden,
versuchten vielmehr durch einseitige Erklärung der Beendi-
gung des Kriegszustandes zwischen den Mittelmächtigen und
dem russischen Reich und der Verdächtigung einer Demo-
nistrationsarmee des russischen Heres dem Volke gegenüber ihr
Gesicht zu wahren.

Die Lage an der Ostfront ist nunmehr folgende: Die
nördliche Hälfte der Front ist teils durch endgültigen Frieden
aus dem Kampf ausgeschieden, teils ist der Frieden in
absehbarer Zeit zu erwarten. An der nördlichen Hälfte
kehren unsere Truppen kampfunfähige Teile des ein-
seitigen russischen Heres gegenüber, welche nicht in der Lage
sind, nennenswerten Widerstand zu leisten. In Rußland
selbst aber loht der Bürgerkrieg; die Bolschewiki werden,
pfländen, taxen und bedrängen mit Hilfe ihrer roten
Garde das Land. Herzogtum Posen, die Bolschewiki drängen aus
Finland, aus Estland und Poland zu uns herüber. Von
deutscher Seite erhoffen die Kombattanten die Einstel-
lung der Grenztruppen, die Wiederkehr geordneter Verhältnisse.
Das ist das Ergebnis der Teilnahme Rußlands am
Weltkriege.

Tagesneuigkeiten.

Wucher und Schleichhandel mit Gold.

Berlin, 20. Febr. WTB.
Von Beamten des Kriegswirtschaftsamts wurden gestern
40 Personen festgenommen, die namentlich in Berlin in
den Vorstädten der Postämter, in Geschäften und Gast-
wirtschaften sich an Leute herandrängten, bei denen sie Gold
verkauften und denen sie für ein 20 Markstück bis zu 60
Mark zahlten. Auch gemünztes Silber und ungemünztes
Gold wurde gekauft, wo es zu erlangen war. Außer in
Berlin soll sich in Kattowitz eine Zentrale für Goldverkäufer
befinden. Die Edelmetalle wandern zum Teil an
Schmelzstellen. Zum größten Teil wurden sie durch be-
sondere Boten nach Kattowitz gebracht und von dort aus
durch Schmuggler ins Ausland ausgeführt. In Kattowitz
soll für ein 20 Markstück der Schleichhandelspreis 72—80
Mark gewesen sein.

Entgegenkommen der Ukraine gegenüber den Polen.

Berlin, 20. Febr.
Aus Wien wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ mitgeteilt:
Das Mitglied der ukrainischen Delegation, Staruk, teilte
einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ mit: Wir
wollen den Polen entgegenkommen, sobald die Ordnung
eingetreten ist, und der Bevölkerung von Cholera anheim-
fallen durch Volksabstimmung zu verhindern, zu welchem
Zweck sie gehören will.

Die Vorgänge auf Aaland.

Kopenhagen, 20. Febr. WTB.
Wie „National Tidende“ aus Stockholm meldet, hat
der Kommandant des Küstenpanzerschiffes „Thor“ die
Truppen aufgefordert, die Aalandinseln zu verlassen. Die
Russien sprengten das Munitionslager in die Luft und
zerstörten die Wachstation und die Signalstation auf Åland
in Brand.

Stockholm, 20. Febr. WTB.

Ein amtlicher Funkpruch aus Aaland meldet: Zwi-
schen den Schwedern und russischen Soldaten auf Aaland
sind gestern Abend Schüsse gewechselt worden. Man hegt
jedoch immer noch die Hoffnung, daß ein Übereinkommen
zu erzielen ist.

Die Lage in Finnland.

Stockholm, 20. Febr. WTB.
Laut „Nowja Sibir“ hat das russische Volkskommit-
tee eine besondere Truppenabteilung zusammengestellt,
die nach Finnland geschickt werden soll, um dort die roten
Gardisten zu unterstützen.

Wasa, 20. Febr. WTB.

Der Generalstab der Weissen Garde meldet: Unsere
schwachen Posten bei Lakenpopsa sind infolge Versamm-
lung überlegener feindlicher Kräfte zurückgezogen worden.
Der Feind zieht auch nördlich Lammfors größere Abteil-
ungen mit mächtiger Artillerie zusammen. Aus den ande-
ren Abschnitten ist nichts zu melden.

Stockholm, 20. Febr. WTB.

„Sveffsta“ enthält eine neue Schilderung des Vor-
gehens der Bolschewiki in Südfinnland und den angren-
zenden Gebieten. Danach werden alle die im Verdacht
stehen, mit den Schutztruppen etwas zu tun zu haben, vor
Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. In Kosaal wur-
den nicht weniger als 300 Personen für vogelfrei erklärt,

so daß jeder, der wollte, sie erschließen konnte. Auch die
Jagd auf frühere Bolschewiki wird eifrig betrieben, so-
daß diese sich teilweise in den Kellern verstecken müssen.
Werden sie erwischt, so sind sie verloren. Einer wurde
kürzlich vor sein Haus geführt und erschossen. Dann zer-
stückte ihn die rote Garde und warfen seine Körper-
teile seiner schwangeren Frau vor die Füße. In den Zel-
tungen suchen die Bolschewiki alle von ihnen selbst ver-
übten Untaten auf die Schutztruppen zu wälzen.

Die Rot Estlands.

Berlin, 20. Febr. WTB.

Ein soeben aus Kosaal zurückgekehrter Offizier gibt
folgende Schilderung der Lage in Finnland: In der
Nacht vom 9. zum 10. Februar unternahm die rote
Garde in Estland einen Schlag gegen den estländischen
Adel. Es wurden etwa 600 Verhaftungen von Männern
und Frauen vorgenommen. Die Zahl der Gefangenen
war am Dienstag schon auf über 1000 gestiegen. Die Ver-
haftungen werden fortgesetzt. In Livaland geht dasselbe
vor sich, nur daß dort die Frauen verschont sein sollen.
In einem Aufruf an alle Arbeiter erklärte das Exekutiv-
komitee des Arbeiter- und Soldatenrates den führenden
Adel als außerhalb des Gesetzes stehend. Einzelne deutsche
Pastoren und Vikare sind gleichfalls verhaftet worden.
Die Schulen sind geschlossen. Wie es möglich sein wird,
die zahlreichen verwaisten Kinder zu versorgen bleibt da-
hingestellt. Über alle estnischen Städte ist der Belage-
rungszustand verhängt. Die Wahlen für die bevorstehen-
den konstituierenden Versammlungen Estlands sind für
ungültig erklärt. Die Bolschewiki waren nämlich bei den
Wahlen unterlegen. Die Stützen der estnischen Gesell-
schaft sind verhaftet. Auch mit den Verhaftungen der Bauern
haben die roten Garde bereits begonnen. Zugleich mit
dem Aufruf wurde das Projekt eines Grundgesetzes der
estnischen Arbeiterkommune veröffentlicht, die für einen
Bestandteil der russischen Republik erklärt wird.

Der russische Bürgerkrieg.

Petersburg, 20. Febr. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: In den Vorstädten von
Kogalshew ist ein erbitterter Kampf entbrannt. Vereinzelt
Legionäre haben sich in den Besitzungen verschont. Am
12. Februar wurde Kogalshew von Osten her genommen.
Die Legionäre sprengten an 3 Stellen die Brücke über den
Dnjestr. Die Operationen gehen weiter. Die Truppen
Petrus sind geschlagen und haben sich nach Kowalev ge-
rettet.

Petersburg, 20. Februar. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Der Präsident der revo-
lutionären militärischen Komittees hat die Nachricht von
dem Selbstmord Kaledins in Nowosibirsk erhalten.
General Kofarew wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Petersburg, 20. Febr. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Die Lage der polnischen
Legionäre in Minsk ist lachbar erstickt durch unvorher-
gesehene Unternehmungen eines Zuges mit roten Gardisten,
der in der Richtung auf Kogalshew gelangt wurde. Die
den Kosaken nach den Kämpfen Erfolglosigkeit leistenden
Abteilungen versuchten in der Nacht vom 12. Februar
einen Schachzug und zogen sich gegen Kofow zurück. Bei
Lageverzug zwangen die roten Gardisten die Kosaken zur
Übergabe. Die Lage in Kofow ist drohend.

Stockholm, 20. Febr. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet aus Minsk vom 7. Febr.:
Gestern fand ein erbitterter Kampf zwischen den Streit-
kräften der Sowjets und der gegenrevolutionären polnischen
Legionen statt, die 2000 Mann mit Artillerie zählten.
Nach blutigem Kampfe errangen die Sowjets einen voll-
ständigen Sieg. Eine Abteilung von 600 Mann wurde
aufgehoben und 2 Geschütze unbrauchbar gemacht. Die
polnische Kavallerie zog sie zurück. Die heftige Verblei-
bung begründete unsere Truppen, unterführte sie und lieferte
ihnen Lebensmittel. Die polnischen Truppen sind in voller
Auflösung.

Stockholm, 20. Febr. WTB.

Die Zerlegung in der russischen Flotte auch unter den
bolschewistischen Anhängern macht große Fortschritte. Die
jetzt bekannt wird hat die Zerlegung des Leninschiffes
„Republik“ vor einigen Tagen in einer Versammlung be-
schlossen, das Oberkommando der bolschewistischen Flotte nicht
mehr als die höchste Organisation der Offiziersflotte anzuer-
kennen und hat die Besatzungen der übrigen Schiffe der
bolschewistischen Flotte aufgefordert, sich diesem Beschluß an-
zuschließen.

Ernüchterung in Amerika.

Berlin, 20. Febr. WTB.

Zeitungsnachrichten zufolge hielt der republikanische
Senator Mc. Cumber am 16. Januar im Kongreß eine
aussehensreiche Rede über die Nichtverwirklichung der Ver-
einigten Staaten. Er sagte unter anderem: Wir müssen
jetzt die Lektion lernen, daß man mit Ruhmredigkeit keine
Kriege gewinnt. Wenn wir Amerikaner das Übergewicht
der Kräfte wiederherstellen wollen, müssen wir 5 Millionen
Mann in den Kampf schicken. Eine weitere Million ist
erforderlich, um den Vorteil, den die geographische Lage
den Zentralmächten bietet, auszugleichen und noch eine
weitere Million, wenn die Entente in Stand gesetzt werden
soll, zum Angriff überzugehen. Wäre sollen wir aber zu
allem die Schiffe nehmen, zumal da wir doch auch Grog-

bekommen, Frankreich und Italien mit Lebensmitteln ver-
sorgen müssen? Stellen wir uns ihren Verbündeten nicht bald
ein Meißel des bisherigen Schiffsraums zur Verfügung,
dann werden sicher einige unserer Verbündeten zusamen-
brechen, bevor wir unsere Pläne auf dem Schlachtfeld
durchsetzen können.

Der Schrecken in Petersburg über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

Berlin, 20. Febr.

Die Mitglieder der bulgarischen Delegation in Peters-
burg teilten nach ihrer Rückkehr mit: Die Nachricht, daß
die Deutschen den Waffenstillstand als gekündigt ansehen,
gelangte unmittelbar vor unserer Abreise zur Veröffent-
lichung. Sie rief unabsehbare Schrecken hervor. Mit
dieser Eventualität hatten die Bolschewiki nicht gerechnet.
Überall begehrten wir auf der Heimfahrt großen russischen
Truppenmassen, die den Befehl erhielten, sofort an die
Front zurückzukehren. Die Bolschewiki kämpften mit großen
Lebensmittelschwierigkeiten. In Petersburg herrscht aus-
gesprochene Hungersnot.

Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes in Berlin.

Berlin, 20. Febr. WTB.

Das Oberkommando in den Marken hat eine Bekannt-
machung erlassen, daß der am 31. Januar über Berlin
und Umgegend verhängte verschärfte Belagerungszustand
mit dem Ablauf des 23. Februar 1918 außer Kraft tritt.

Der Berliner Kriegsrat und die Haltung der Vereinigten Staaten.

London, 20. Febr. WTB.

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: Es ist
jetzt möglich, die Haltung Wilsons und des Volkes der
Vereinigten Staaten gegenüber dem obersten Kriegsrat
deutlich zu definieren. Die Vereinigten Staaten unterstützen
alle militärischen Maßregeln, für die man sich in Versailles
entscheidet, von ganzem Herzen. Die Vereinigten Staaten
sind aber sehr wohl nicht noch mehr daran interessiert, die
deutsche Militärdiktatur zu zerschmettern, wie irgend eine
andere der alliierten Mächte. Aber wenn dieses Ziel
erreicht ist, werden sie an den rein europäischen Fragen,
die territorialen Veränderungen betreffen, nicht so sehr
interessiert sein wie die Alliierten.

Der englische Munitionsdirektor über Streiks und Munitionsherstellung.

London, 20. Febr. WTB.

Im Unterhaus erklärte bei der Beratung des Erträ-
gungskredits für das Munitionswirtschaftsamt Cymdell, es
sei zu bedauern, daß die englische Nation und die übrigen
Völker infolge der immer wieder auftretenden Nachrichten
über Streiks nicht erfahren, wie wir außerordentlich loyal
und Geschlossenheit die Munitionsherstellung in England
durch 2 1/2 Millionen Männer und Frauen aufrecht erhalten
werden. Die Zahlen der letzten 6 Monate seien erstaunlich.
Die Verluste durch Streiks hätten 1/4—1/5 % der Arbeitszeit
in jedem Zweige der Kriegsproduktion betragen, können
also einfach vernachlässigt werden. Freilich würden 2 Tage
Streik mehr schaden, als durch 2 oder 3 Tage Arbeit
wieder aufgemacht werden könne.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Geburtenrückgangs.

Die ersten Gegenwürfe, die dem Aufbau unserer
Volkskraft nach dem Kriege dienen sollen, sind soeben dem
Reichstage zugegangen. Der eine Gegenwurf betrifft die
Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der andere richtet
sich gegen die Verhinderung von Geburten. Um die Ver-
breitung der Krankheiten durch gewissenlosen Leichtsinns ent-
gegenzutreten und in den Erkrankten des Verantwortung-
sgefühl für die Geschlechtskrankheiten zu schärfen,
bedroht § 2 des Gegenwurfs zur Bekämpfung der
Geschlechtskrankheiten denjenigen mit schweren Gefängnis-
strafen, der den Geschlechtsverkehr ausübt, obwohl er weiß
oder den Umständen nach annehmen muß, daß er an einer
ansteckenden Geschlechtskrankheit leidet. Die Bestimmungen
des § 3 wenden sich gegen die Kurpfuscher, wenn er in der
Hand des Arztes eine fahrgewisse Behandlung, die wenn sie
fahrgewiss und nachher durch einseitige in der Regel zur Heilung
führt, gewährt wird. — In dem Entwurf des Gesetzes
über die Verhinderung von Geburten sind in § 1 Handhaben
gegeben, um die gewerkschaftliche Herstellung, des Vorrätig-
halten und in den Verkehrrungen von Mitteln und Gegen-
ständen, die geeignet sind, die Empfängnis zu verhüten, oder
die Schwangerschaft zu befestigen, zu verhindern oder zu
erschweren. Beide § 1 Gegenwürfe sind unermesslich, um
den Verfassungen an Gesundheit und Familienglück, die
das Ueberhandnehmen der Geschlechtskrankheiten noch sich
gleich, zu begreifen und dem unter dem Einfluß des Krieges
sich immer bedrohlicher gestaltenden Geburtenrückgang
zu steuern.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 21. Februar 1918.

Sprengkessel.
Albert Rost Kersdorf, Sohn des Math. Rost, Schneid-
meister von Magdeburg, wurde mit dem Ehrenkreuz II. Klasse
ausgezeichnet.
Wilhelm Kottusch Traubenwirt in Wildberg wurde mit dem
Ehrenkreuz ausgezeichnet.
Zum Ehrenkreuz erhielt Hermann Hülse, Sohn des Ma-
jors Hülse in Wildberg die Silberne Verdienstmedaille.
Dem Edgewerksbesitzer Wörner in Wildberg wurde die
Elderns Verdienstmedaille verliehen.



Zum Sergeanten wurde befördert der Unteroffizier Louis Dietrich, Sohn des Sellers Dietrich von Wildberg.
 Kanonier Jakob Fischer Straßenwart von Chausen erhielt die Silberne Verdienstmedaille. Derselbe wurde schon früher mit dem Ehrenkreuz II. Klasse ausgezeichnet.
 * **Warnung vor Hausierern.** Auf dem Lande versuchen Hausierer Glühlampen an den Mann zu bringen. Die Preise sind unverhältnismäßig hoch, die Aufgaben über Licht und Spannung stimmen oft nicht, jedoch der Käufer meist geprellt ist. Man sollte nie sich in solche Käufe einlassen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Antejettingen. Am letzten Sonntag hielt Hauptlehrer Haarer im Saal des Gasthauses zum Adler einen stündigen Vortrag über „Die Vorgeschichte des Weltkriegs“. Reicher Beifall lagte die interessanten Ausführungen des Redners. Nächsten uns noch hierin solche Vorträge gehalten werden.

Calw. Als ein Zeichen der Zeit dürfte es gelten, daß in einem Amortort Piede die Feuerwertschlänge gefangen haben, wohl um sie als Material zu verarbeiten.

Herrenberg. Zwei Männer, welche auf dem hiesigen Bahnhof vom Lötlinger nach dem Stuttgarter Zug einen langen Korb schlepten, ließen, als sie merkten, daß die Gepäckträger der Reisenden einer Kontrolle unterzogen wurden, den Korb plötzlich stehen und nahmen auf Kommandowort des Kontrolleur naher sich um des verlassenen Korbes an und fand darin ganz lächerlich eingepackte ein ganz frisch geschlachtetes, stattliches Schwein im Schlachtgewicht von etwa 2 Zentnern, eine Kanne mit Blut, das Schlachtmesser und den Stahl des Metzgers. Das Fleisch wurde hierauf beschlagnahmt und kam der hiesigen Viehhütung zugute.

Obendorf. Dem Schwarzem. Voten wird geschrieben: Am 15. Febr. 1918 wurde in der aufstrebend gewachsenen Gemeinde Seebach auf Antrag des katholischen Arbeitersekretariats in Stuttgart in einer unangenehmen Prozedur ein Gemeindefarzen gepfändet.

Reutlingen. Wegen der Kirchenüberlegen hier und in Lüdingen wurde die Hausiererin Scheel von Zolllanden verhaftet.

Ulm. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist der städtische Quader-Sprengmeister Schmeck in Elmeneck D. L. Leutkirch von Wilderern ermordet im Wald tot aufgefunden. Er war ca. 40 Jahre alt und Vater von fünf Kindern.

Ulm. Zu der bereits berichteten Mordtat in dem Weller Elmeneck wird weiter gemeldet: Der 50 Jahre alte Förster und Holzmacher Schwerk befand sich mit seinem 14jährigen Sohn am Abend im Wald. Dort stieß

er in einem Dickicht auf zwei frisch erlegte Rehe. Er eilte nach Hause um seine Waffe zu holen. Als er zu der Stelle zurückkehrte, mußte der Sohn Hilfspersonal herbeiholen. Als Revolverführer Schiele beim Forstamt Rohrdorf mit einem Forstgehilfen gegen Morgen an die Stelle kam, fanden sie den Förster als Leiche bei den Rehen liegen, das geladene Gewehr neben ihm am Boden. Der Leichnam wies 4 Stiche auf. Von den Tätern hat man keine Spur. Jedoch hofft man, sie auf den benachbarten Einödhöfen zu ermitteln.

Stuttgart. Das Kriegsministerium verzeichnet unter den Gaben zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen auch den Verzicht des Klosters Reute (bei Waldsee) auf die Verpflegungskosten für die im Vereinslazarett Reute untergebrachten Verwundeten, als Anteil der Militärverwaltung für die Zeit vom September 1914 bis Juli 1917 im Betrag von 51 523 A 98 A.

Familiennachrichten.

Andwänge.

O e f f e n: Magdalene Manz, 72 Jahre alt, Altensteig-Dorf; Frau Margarethe Gauer, geb. Seeger, 57 Jahre alt, Oberleibelsbach.

Letzte Nachrichten.

Schwäbische G. K.

Gerüchte über den Sturz Trojky und Lenin.

Aus dem Haag, 21. Febr. Draht. Eine unbefähigte Meldung des Petersburger Korrespondenten der „Politiken“ besagt, die sozialrevolutionäre Partei unter Führung Tschernomys hat die bolschewistische Regierung gestürzt. Trojky und Lenin seien gestürzt.

Stockholm, 21. Febr. Draht. Bis in die späten Nachmittagsstunden lagen aus Petersburg keine Telegramme vor die die Gerüchte der Kopenhagener „Politiken“, von einem Sturz der bolschewistischen Regierung und der Sturz Trojky und Lenin bestätigen. Sowohl „Dagbladet“ wie „Aftonposten“ melden heute Abend in Privattelegrammen aus Petersburg, daß in Petersburg vollkommen Ruhe herrscht und daß Trojky und Lenin heute im Saal erschienen sind.

Der § 3 des neuen preussischen Wahlrechts.

Berlin, 20. Febr. WTB. Draht. In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses wurde der Kontravert Freikonservative Antrag auf Gewährung des Mehrstimmwahlrechts mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen und damit der § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, für erledigt erklärt.

Die Aufrüppelungen der Entente-Front.
 Genf, 21. Febr. Draht. „Journal des Debats“ schreibt in seiner letzten Nummer am Sonntag, die Aufrüppelungen der gemeinsamen Entente-Front seien schon seit acht Tagen so gut wie abgeschlossen. **Frankreich steht jetzt unmittelbar vor seiner größten Offensive, die diesmal die Unterjochung aller Allierten finde.**

Die Kriegslage am Abend des 20. Februar.
 Berlin, 20. Febr. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt: **Im Osten gehen die Bewegungen vorwärts. Die Truppen sind in Estland eingerückt. Wenden wurde in östlicher Richtung durchschritten. Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.**

Wutwahn. Wetter am Freitag und Samstag.
 Bei vielfach bedecktem Himmel milder.

Die Schriftleitung verantwortl. R. C. Speidel, Nagold. Druck u. Verlag bei G. M. Speidel, Nagold. (Karl Speidel, Nagold.)

Kurzliches.

A. Oberant Nagold.

Die (Stadt Schultheißenämter) werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 28. Jan. ds. Js. (Amtsbl. Nr. 25) beauftragt, umgehend hierher zu berichten, ob die zugestellten Ausschüsse betreffend die Vorschriften über die Meldepflicht der Hausdienstpflichtigen an die Arbeitgeber ausgefolgt und am Rathaus angeschlagen worden sind.
 Den 20. Februar 1918. Kommerell.

Rindfleischhöchstpreis.

Mit Zustimmung der Viehzucht-Vereinskommission vom 16. ds. Ms. wird der Preis für ein Pfund frisches (rohes) Rind- (Käse-, Kuh-) Fleisch mit eingewachsenen Knochen von heute ab auf 1 A 80 A festgelegt.

Die Ueberschreitung oder Umgehung dieses Höchstpreises wird nach Maßgabe des Höchstpreises mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 A oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterchied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Preisfestsetzung ist in den Gemeinden ortsüblich bekannt zu geben und überdies von den Gewerbetreibenden in den Verkaufsräumen an augenfälliger Stelle deutlich lesbar anzuschlagen. In dem Anschlag muß der Hinweis enthalten sein, daß der Höchstpreis nicht nur für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer gilt.
 Nagold, den 19. Februar 1918. A. Oberant: Kommerell.

Im Auftrag des Friedrich Schiller, Kaufmanns hier bringe ich am **Freitag den 22. März 1918 nachmittags 5 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:
 B. Nr. 702 .. 3 a 51 qm Garten
 " " 703 .. 2 a 53 qm hinter der
 " " 704 .. 1 a 90 qm Schießmauer,
 wozu Liebhaber eingeladen werden. Bemerkte wird, daß nur ein Versteigerungstermin stattfindet.
 Nagold, den 19. Februar 1918. Ratsschr.: Maier.

Wohnhaus=Verkauf.
 Im Auftrag der Erben des verstorbenen Friedrich Reitz, lediger Wanner, bringe ich am **Freitag, den 22. Februar 1918, nachmittags 1 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:
 Wohnhaus, Gebäude Nr. 40, und Gemüsegarten, an der Straße nach Winderbach.
 Wozu Liebhaber eingeladen sind. Bei annehmbarstem Angebot erfolgt der Zuschlag beim ersten Verkauf.
 Ratsschreiber: Beller.

Nagold.
 Wer meinem Vieh kreuen will um den Dung wolle sich bei Stricker Koch melden.
 Hatterschwandorf.
 Eine gute Schaff-Ruh samt Kalb steht dem Verkauf aus
 Gustav Mählthaler.

Honigpulver ist wieder frisch eingetoffen bei **Gustav Heller, Nagold.**
 Gätlingen.
 Verkäufe am **Freitag mittags 1 Uhr** zwei Schaff-Rühe
 Jakob Proß.

Erfahrener militärreifer Zimmermeister mit guten Zeugnissen sucht sofort selbständige Stellung in Sägewerk, Holzwarenhandlung oder größerer Baufirma. Angebot unter G. 56 an die Redaktion.

Mädchen gesucht.
 Suche tüchtiges Mädchen, das in Stall- und Feldarbeit gut bewandert ist. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ein größerer Vorrat Brennholz wird in einzelnen Fuhrn gegen bar abgegeben. Ferner werden einige 100 Stk.

Most zu kaufen gesucht. Gebrüder Theurer Filialwerk Nagold.

Ziege verkauft
 Neuwald. Eine
 Gottfried Koller.

Furchtlos und treu!
 So lautet des Schwabenhähns und Schwabenvolkes hehrer Wahlspruch. Treu ward er von jeher und furchtlos erfüllt von beiden! Zur Zeit zumal!
 Furchtlos stehen draußen seit vierthoh Jahren Schwabens Heldenkühn und halter verderbenkennende Feinde fern von unserer teuren Heimat, bewahren Feld und Flur, Stadt und Dorf vor Verwüstungen, deren Bewohner vor Verarmung, vor Entrechtung und Entehrung. Zahlreiche Heresberichte künden für alle Zeiten furchtloser Schwaben Ruhm.
 Treu im Heimatkampf und Heimatsieg ihnen zur Seite stehen, ist unsere, der Daheimgebliebenen, heilige Pflicht. Treue aber ist Hingabe, ist Opferstun. Der zeige sich in dieser Woche zumal durch die Zeichen der Treue — Gold und Sowel. Nicht umsonst werden sie verlangt — volles bares Entgelt wird uns dafür gegeben. Es darf nicht sein, daß wir die Furchtlosen draußen kämpfen und sterben lassen im Staub und Schmutz der zerstampften feindlichen Erde, im Blute ihrer treuen Herzen, während wir daheim prunken in schimmerndem Gold und glänzenden Stielen! Solches Gebahren wäre Undank und Untreue, uns nur zur Schmach!
 Drum Treue um Treue! Treu wie Gold und durch Gold, echt wie und durch echte Juwelen. In der württembergischen Juwelen- und Goldankaufswoch 18. bis 24. Februar sei's bewiesen!

Nagold.
Lehrlinge und Lehrlingmädchen werden auf Ostern angenommen, ebenso auch **Hilfsarbeiterinnen** werden gesucht.
 Friedr. Speidel Kettenfabrik.